Nachrichten aus der Evangelischen Gesellschaft

schatten und licht

2/2011

Anerkannt und stolz durch Arbeit

Seite 3: Arbeit hilft gegen Angst, Depression und Kaufsucht
Sabine Klee will anerkannt werden

Seite 6: Werner Bäcker ist stolz, was er heute schafft
„Vor der Heimaufnahme habe ich vor einem Scherbenhaufen gestanden“

Seite 10: Arbeitsprojekt im Gemeindepsychiatrischen Zentrum
„Es ist so schön, gebraucht zu werden!“

Im Dienst.
Am Nächsten.
Seit 1830.

eva

Liebe Freundinnen und Freunde der eva,

ist Ihnen das schon einmal aufgefallen? In der Bibel wird von der ersten bis zur letzten Seite gearbeitet. Da wird geackert, gesägt und gehämmert; da gibt es Zimmermänner, Fischer und Zeltmacher, Hirten und Wirte. Schon in den Garten Eden setzte Gott den Menschen, dass er ihn bebaue und bewahre. Das Arbeiten ist ein Grundzug des menschlichen Lebens.

Und gleichzeitig ist Arbeit auch zwiespältig: Zu viel Arbeit kann zum Burnout führen. Schlecht bezahlte Arbeit führt zu Armut. Und Arbeit macht krank, wenn sie nicht dem dient, der sie verrichtet.

Aber Arbeit macht auch stolz und bringt Anerkennung. Dies vor allem dann, wenn sie so gestaltet ist, dass wir daran wachsen können. Wenn sie zu leisten ist und diejenigen, die sie tun, einen Sinn darin erkennen. Auch Menschen mit Handicaps wollen arbeiten, wollen stolz sein. Sie wachsen mit ihren Aufgaben besonders dann, wenn sie Anerkennung bekommen. Wenn es jemanden gibt, der ihre Anstrengungen wahrnimmt und sich über ihre guten Ergebnisse freut.

Bei unserer Arbeit in der eva können wir das erleben. Unter guten Bedingungen arbeiten zu können bedeutet für unsere Klienten, sich nicht mehr inkompetent und überflüssig zu fühlen. Deshalb kümmern wir uns um Beschäftigung, zum Beispiel bei der Neuen Arbeit, und betreiben Werkstätten wie die im Rudolf-Sophien-Stift. So können Menschen ihren Auftrag wahrnehmen, die Erde zu gestalten und sich selbst zu entfalten.

Dass die eva dazu beitragen kann, sinnvolle und befriedigende Orte der Arbeit zu schaffen, dazu tragen Sie tagtäglich mit Ihren Spenden und Ihrer Arbeit bei. Herzlichen Dank!

Ihr

Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender

PS: Sinnvolle und befriedigende Orte der Arbeit bietet die eva auch ihren Mitarbeitenden. Diese werden dafür nach Tarif bezahlt. Die bei uns gültigen Arbeitsvertragsrichtlinien sind in weiten Teilen mit dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes identisch. Das bedeutet beispielsweise, dass die Löhne in der Pflege mehr als zwei Euro über dem in Westdeutschland gültigen Mindestlohn liegen.

Die Fotos in diesem Heft sind Beispiele für unsere Arbeit. Sie zeigen nicht immer die in den Texten beschriebenen Personen. Die Namen der Personen sind zum Teil geändert.

Arbeit hilft gegen Angst, Depression und Kaufsucht

Sabine Klee will anerkannt werden

Sabine Klee* hat noch in der DDR ihr Abitur gemacht. Nach der Wende ist sie nach Stuttgart gezogen und hat hier ihr Architekturstudium beendet. Frau Klee gehörte immer zu den ehrgeizigen, intelligenten Menschen, denen die Dinge von außen betrachtet leicht fallen.

In Stuttgart hat die junge Frau in einer Baufirma gearbeitet. Sie war für die Bauabnahme zuständig, klärte Streitfälle mit Bauherren und trug die Verantwortung für viel Geld. Anfangs gefiel ihr diese wichtige Position; auch die Bezahlung war sehr gut. Doch sie spürte mehr und mehr die Belastung. Stress und Druck lagen schwer auf ihren Schultern.

Ihre Arbeitsfehler nahmen zu. Immer wieder kontrollierte sie ihre Arbeit und versuchte, durch Überstunden und Mehrarbeit das

Sie spürte mehr und mehr die Belastung

Arbeitspensum und die Qualität zu halten. Die Angst davor, etwas falsch zu machen, wuchs zusehends – sie traute sich und ihren Arbeitsergebnissen nicht mehr.

Ihre Ängste beruhigte sie mehr und mehr durch den Kauf schöner Dinge. Das hat aber nur kurzfristig geholfen; die Gefühle der Leere, Traurigkeit und Überforderung kamen nach einem kurzen Rausch zurück.

Über Jahre hinweg konnte sich Sabine Klee so im Leben halten. Doch irgendwann ist ihr die Kontrolle entglitten: sie wurde

kaufsüchtig. Nun kam sie aus der Spirale Angst, Depression und Kaufsucht nicht mehr heraus. Die Architektin verlor ihre Arbeit und verschuldete sich hoch.

Ab diesem Zeitpunkt konnte Sabine Klee ihren Alltag nicht mehr bewältigen; selbst kleine Einkäufe waren für sie zuviel. Irgendwann ging es gar nicht mehr – ein Klinikaufenthalt war unumgänglich. In der therapeutischen Klinik wurde Sabine Klee klar, dass sich Angst und Depression dauerhaft in ihre Seele eingebrannt hatten. Sie war chronisch krank. Sie hatte ständig Angst, auch wenn es dafür von außen gesehen keinen Grund gab. Sie merkte, dass sie nach der Klinik nicht mehr so weiter machen konnte.

Sie war bereit, sich auf einen langen Lernprozess einzulassen. Therapeutisch wurden die Angst und die Depression mit Medikamenten behandelt, ohne die Sabine Klee keine positiven Gefühle spüren konnte. Zusätzlich nutzte sie eine Verhaltenstherapie. Hier lernte sie konkret, was ihr helfen konnte, wenn Angst und Sucht nach ihr griffen. Wichtig waren ihr in diesem Stadium der Rehabilitation, durch Arbeit anerkannt zu werden, einen strukturierten Tagesablauf und Kontakt zu anderen Menschen zu haben. All das hat sie in der Werkstatt des Rudolf-Sophien-Stifts gefunden.

Anfangs traute sie sich nur einfache, wiederkehrende Aufgaben in der Produktion zu. Nach und nach kamen mit der Arbeitsroutine Erfolgserlebnisse. Nun kehrten auch ihr Selbstbewusstsein und ihr Ehrgeiz wieder zurück. Sie wollte nicht aufgeben und auch nicht akzeptieren, dass sie ihre Ausbildung als Architektin nicht nutzen konnte.

Nun kam sie aus der Spirale Angst, Depression und Kaufsucht nicht mehr heraus

Wir haben Sabine Klee bei der Suche nach einer entsprechenden Stelle unterstützt. Sie konnte auf Trainingsplätzen arbeiten – zuerst im städtischen Bauamt, danach in einer Baufirma. Hier arbeitet sie bis heute den Ingenieuren zu. Wir begleiten diese Zusammenarbeit, bieten dem Arbeitgeber und ihr Beratung und Begleitung an. Wir hoffen, dass das Arbeitsverhältnis weiterhin so gut besteht.

Sie will einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen

Heute ist Sabine Klee 42. In der Baufirma muss sie kaum Verantwortung tragen und kann trotzdem in dem Bereich arbeiten, in dem sie einmal ihr Studium abgeschlossen hat. Das ist ihr wichtig, denn sie will am Leben teilhaben. Sie will anerkannt werden und einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen.

Elke Stein
(Bereichsleiterin im Rudolf-Sophien-Stift)

Das Rudolf-Sophien-Stift ist ein Rehabilitationszentrum für psychisch kranke Menschen in Stuttgart. Wer hierher kommt, ist oft durch alle Netze gefallen, hat Freunde, Familie und Vermögen verloren. Im Rudolf-Sophien-Stift finden die Kranken vielfältige Angebote. Dazu gehören stationäre Behandlungen und betreutes Wohnen, aber auch die Beschäftigung in Werkstätten für behinderte Menschen. Denn psychisch Kranke haben es nicht leicht, eine Arbeit zu finden und dieser nachzugehen. Trotzdem wollen sie arbeiten. Auch dann, wenn sie Krankheitsrückfälle haben oder wieder Klinikaufenthalte nötig werden. Auch außerhalb der Werkstatt können die Kranken auf geschützten Arbeitsplätzen in Wirtschaft und Verwaltung mitarbeiten.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim
Rudolf-Sophien-Stift
Elke Stein
Schockenriedstr. 40
70565 Stuttgart
Telefon 07 11.28 07 58 16
Fax 07 11.28 07 58 29
stein@rrss.de

Elke Stein

Werner Bäcker ist stolz, was er heute schafft

„Vor der Heimaufnahme habe ich vor einem Scherbenhaufen gestanden“

Bevor Werner Bäcker* ins Christoph-Ulrich-Hahn-Haus eingezogen ist, war er eigentlich schon ein Pflegefall. Er verwahrloste in einer Notunterkunft und „ertränkte“ sein Elend in Alkohol. Dadurch wurde sein Hirn geschädigt: Er konnte nicht mehr gehen, war auf den Rollstuhl angewiesen. Seit mehreren Monaten nimmt er im Hahn-Haus regelmäßig an der tagesstrukturierenden Beschäftigung teil.

Stolz zeigt er seinen Monats-Pass, in dem dokumentiert ist, dass er ohne Fehlzeiten „geschafft“ hat und außerdem bei Arbeitsbeginn beim Alkomat-Test fast immer 0 Promille hatte. Rückblickend sagt Werner Bäcker: „Vor der Heimaufnahme habe ich vor einem Scherbenhaufen gestanden.“

Wer im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus lebt, hatte vorher keine eigene Wohnung und keine gesicherte Existenzgrundlage. Viele Bewohner sind alkoholabhängig, haben psychische Beeinträchtigungen und oft sogar lebensbedrohliche Erkrankungen. Sie sind allein stehend, haben keine tragfähigen sozialen Beziehungen mehr. Ihre Fähigkeiten, ihr Leben selbständig und eigenverantwortlich zu führen, sind stark eingeschränkt.

All das führt dazu, dass auch das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten am Boden sind. Um das zu ändern, bieten wir Beschäftigungstherapie an. Durch die Teilnahme daran steigen die Zuversicht in die eigene Leistungsfähigkeit und die Selbstachtung.

Von montags bis freitags führen die Bewohnerinnen und Bewohner in der Werkstatt Holz- und Tonarbeiten aus. Dabei werden sie von zwei Ergotherapeutinnen angeleitet. Andere helfen im Hauswirtschaftsbereich oder

beim Hausmeister oder sie halten die Grünanlagen des Heimes in Ordnung. Den meisten Bewohnerinnen und Bewohnern macht das gemeinsame Arbeiten Spaß. Viele Arbeitsabläufe – so etwa die Herstellung von Holzfiguren – bauen aufeinander auf und erfordern sorgfältiges Arbeiten.

Der morgendliche Alkoholtest mit dem Alkomat trägt dazu bei, sich selbst zu steuern und setzt Anreize: nur bei null Promille oder knapp darüber wird die „volle" Arbeitsprämie ausbezahlt.

Wer im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus lebt, hatte vorher keine eigene Wohnung

Diese liegt zwar nur bei einem Euro für zwei Stunden, ist aber trotzdem ein Ziel.

Manche Bewohner können sich eine Tätigkeit gemeinsam mit anderen in unserer Holzwerkstatt nur schwer vorstellen. Wie der langjährige Bewohner Hans-Dieter Fuchs, der inzwischen verstorben ist: Er hatte vor seinem Einzug ins Hahn-Haus lange in der elterlichen Wohnung gelebt und in seinem Beruf gearbeitet. Nach dem Tod seines Vaters kam er allein nur schlecht zurecht. Er zog sich immer mehr in sein Schneckenhaus zurück, verlor schließlich seine Arbeit. Der Alkohol wurde

** alle Namen sind geändert*

zum „Seelentröster". Nach der Heimaufnahme wollte er zwar arbeiten, aber nicht in einer Gruppe. Viel lieber half er dem Hausmeister bei Renovierungs-

Er hat wieder ein Ziel: eigenen Wohnraum

arbeiten. Das fiel ihm mit seiner handwerklichen Ausbildung auch leicht. So konnte er in Ruhe alleine arbeiten. Das machte er sehr sorgfältig, auch wenn er dafür im Vergleich zu seiner beruflichen Zeit in der Vergangenheit sehr lange gebraucht hat. Neben der Arbeitsprämie war ihm vor allem wichtig, dass er für seine Arbeit Wertschätzung und Anerkennung erhielt.

Auch Werner Bäcker ist stolz auf seine Arbeit. Diese hat ihm geholfen, wieder gesünder zu leben. Dadurch, dass er seinen Alkoholkonsum verringert hat, haben sich seine neurologischen Beeinträchtigungen gebessert: Er kann wieder gehen, wenn auch nur mit Mühe ganz kurze Strecken. Und er hat wieder ein Ziel: Er ist auf Wohnungssuche, um wieder seinen eigenen Wohnraum zu haben.

Hartmut Klemm
(Bereichsleiter des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses)

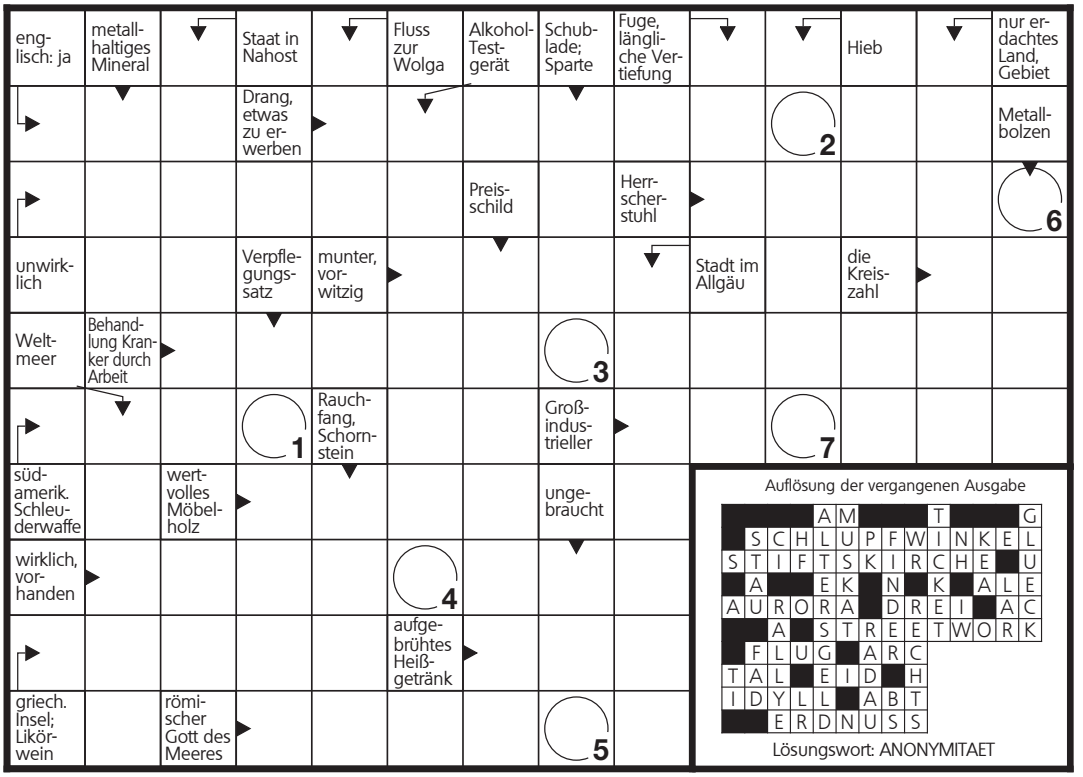
Im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus leben 64 Männer und Frauen. Die Mehrheit war vor der Heimaufnahme wohnungslos. Sie benötigen in allen Lebensbereichen Anleitung und Unterstützung – vor allem dabei, ihren Tagesablauf zu strukturieren.

Die regelmäßige Teilnahme an der Beschäftigungstherapie stärkt ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie bildet die Basis für ein Leben, in welchem der Konsum von Suchtmitteln besser gesteuert werden kann oder in dem sogar gar keine Suchtmittel mehr nötig sind.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim
Christoph-Ulrich-Hahn-Haus
Hartmut Klemm
Himmelsleiter 64
70437 Stuttgart (Freiberg)
Tel. 07 11.84 88 03-0
Fax 07 11.84 88 03-30
Hartmut.Klemm@eva-stuttgart.de

Hartmut Klemm

„Es war einmal ein buntes Ding,...



1 2 3 4 5 6 7

...ein so genannter Schmetterling..."

So dichtete Heinz Erhardt. Und solche „bunten Dinger" können Sie gewinnen, wenn Sie das Lösungswort unseres Kreuzworträtsels richtig und rechtzeitig an uns einsenden. **Sollten Sie dann zu den glücklichen Gewinnern gehören, schicken wir zwei dieser bunten Sommerboten zu Ihnen, die Ihnen ein sonniges Sommerlüftchen ins Zimmer fächeln.**

Bewohner des Christoph-Ulrich-Hahn-Hauses haben die Schmetterlinge in der Werkgruppe hergestellt. Wie immer können Sie unter www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht.aktuell.html mehr darüber erfahren, wie sie das gemacht haben.

Für Ihre Teilnahme können Sie die Bestell-Postkarte nutzen, die an schatten und licht geheftet ist. Einsendeschluss ist der 20. Juni. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von schatten und licht veröffentlicht.

Gewinner unseres Kreuzworträtsels in Heft 1/2011

Wir haben 172 richtige Einsendungen erhalten. Ein Spezialitäten-Sortiment der eva Heidenheim haben gewonnen:

Helmut Kögler, Aichtal
Christel Schleich, Stuttgart
Reinhard Winter, Stuttgart

„Es ist so schön, gebraucht zu werden!“

Fast jeden Morgen, wenn ich zur Arbeit komme, steht Anton Wilms* schon vor der Tür. „Guten Morgen, Frau Heinrich. Gell, diese Woche komm ich noch zum Arbeiten. Gibt`s Gschäft?“ Bei dieser Frage schaut er mich erwartungsvoll an. „Ja, Herr Wilms, es gibt wieder Arbeit für Sie.“ Er ist über diese Antwort immer wieder erleichtert: „Also gut, dann komm ich zum Arbeiten. Bis dann, Frau Heinrich.“

Angefangen hat Anton Wilms mit einer Stunde Arbeit einmal pro Woche. Das ist vier Jahre her; kaum jemand hätte gedacht, dass er so lange ins Arbeitsprojekt kommt. Mittlerweile arbeitet Herr Wilms zweimal pro Woche je eine bis eineinhalb Stunden. Es fällt ihm nicht leicht, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren. Deshalb macht er eine Pause, in der er seine Gedanken schweifen lassen kann. So holt er sich Kraft für die zweite Halbzeit im Arbeitsprojekt.

Die Lieblingsarbeit von Herrn Wilms ist, Mittelfedern in Oberriemchenhalter einzupressen. Das sind Klein-Montageteile, die in Großwebereien und Großspinnereien eingesetzt werden. Briefe einzukuvertieren oder „Fitzelesarbeit“ liegen ihm weniger.

Es ist Anton Wilms und den anderen Mitarbeitenden des Arbeitsprojektes wichtig, zu wissen, was und für wen sie produzieren. Jeder von ihnen hat seine individuellen Stärken, Fähigkeiten und Vorlieben, was das Arbeiten betrifft. Daher ist es gut, unterschiedliche Aufgaben anbieten zu können. Zum Beispiel solche im Servicebereich des Tagescafés. Hier konnten wir neue Arbeitsplätze schaffen – dank der Förderung der Stadt Stuttgart, denn in diesem Bereich können wir keine Erträge erwirtschaften.

> Es fällt ihm nicht leicht, sich auf seine Arbeit zu konzentrieren

Simone Beil und Thomas Süder arbeiten im Tagescafé im Service und in der Küche. Dadurch kommen sie mit den Besucherinnen und Besuchern dort in Kontakt. Es entstehen interessante Gespräche und auch Freundschaften. Auch Tanja Kuch arbeitet im Tagescafé; sie putzt hier. Dabei kann sie selbständig für sich arbeiten. Das ist sehr wichtig für sie. Denn die Vorstellung, im Arbeitsraum mit vielen anderen gleichzeitig zu arbeiten, bereitet ihr Unbehagen.

Geli Waart ist für die Pflanzen im Gemeindepsychiatrischen Zentrum zuständig. Sie gießt, topft um, besorgt neue Töpfe und bepflanzt den Terrassenbereich.

Seit etwa einem Monat arbeitet sie auch bei uns im Arbeitsraum an Kuvertieraufträgen mit. Das hätte sie sich zunächst nicht vorstellen können, denn ihr ging es ähnlich wie Frau Kuch. Doch wenn sie ihren Tages-

Zusatzverdienst bei uns abgeholt hat, musste sie immer durch den Arbeitsraum gehen. Dadurch hat sie die Atmosphäre und das

Die Möglichkeit, zu arbeiten, steigert das Selbstwertgefühl

Arbeitsklima dort mitbekommen. Nun kann sie sich darauf einlassen, dort zu arbeiten.

Die Möglichkeit, zu arbeiten, steigert das Selbstwertgefühl

der Mitarbeitenden des Arbeitsprojekts. Die Arbeit hilft ihnen, ihren Alltag zu strukturieren und bietet ihnen die Möglichkeit, Kontakte zu haben. Zudem erhalten sie als Anerkennung einen Zuverdienst, den viele zu ihrer Frührente, Grundsicherung oder Arbeitslosengeld II gut gebrauchen können.

Viele, die in der erfreulichen Lage sind, Arbeit zu haben, wissen, was für eine wichtige Funktion diese in unserem Leben hat. Das ist auch für Ursula Dabe nicht anders. Sie arbeitet an Kuvertier- sowie Kleinteilmontageaufträgen mit. Nach ihrem zweiten Arbeitstermin hat sie gesagt: „Es ist so schön, gebraucht zu werden. Sie wissen gar nicht, wie gut mir das tut!"

Veronika Heinrich
(Mitarbeiterin des Gemeindepsychiatrischen Zentrums)

* alle Namen sind geändert

Im Arbeitsprojekt des Gemeindepsychiatrischen Zentrums in Stuttgart-Freiberg können psychisch erkrankte Menschen zwischen 1 und 15 Stunden wöchentlich arbeiten – je nach Belastbarkeit und auch nach vorhandenen Arbeitsaufträgen. In dem Projekt wird auch „schatten und licht" in Kuverts gesteckt und verschickt. Für den einen ist das Arbeitsprojekt ein Sprungbrett auf dem Weg ins Arbeitsleben; für den anderen ist es ein dauerhaftes Angebot, das Struktur in sein Leben bringt. Direkt im Anschluss an die geleistete Arbeit wird ein Entgelt ausbezahlt und die Fahrtkosten werden erstattet. Zumeist ist die Nachfrage nach Arbeit größer als die Menge an vorhandenen Aufträgen. Um genügend sinnstiftende Beschäftigung anbieten zu können, ist das Arbeitsprojekt immer auf der Suche nach Arbeitsaufträgen.

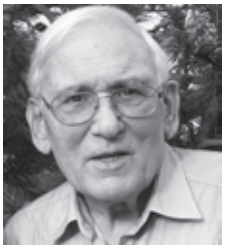
Weitere Informationen erhalten Sie gerne beim Gemeindepsychiatrischen Zentrum Stuttgart Freiberg
Veronika Heinrich
Himmelsleiter 60
70437 Stuttgart
Tel. 07 11.8 49 49 10
Fax 07 11. 84 94 91-22
Veronika.Heinrich
@eva-stuttgart.de

Veronika Heinrich

Kurz informiert

Kurt Rommel gestorben

Der langjährige Chefredakteur des Evangelischen Gemeindeblattes für Württemberg, Pfarrer Kurt Rommel, ist am 5. März mit 84 Jahren gestorben. Geboren wurde Rommel am 20. Dezember 1926 in Kirchheim/Teck. In französischer Kriegsgefangenschaft studierte er evangelische Theologie. Als theologisch verantwortlicher Redakteur fing Rommel am 1. Oktober 1974 beim Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg an, das nicht von der Landeskirche, sondern von der eva herausgegeben wird. Rommel stand 17 Jahre lang an der Spitze der Redaktion. Weit über 800 Gemeindeblatt-Ausgaben hat Rommel gestaltet und verantwortet. Dabei standen die Mitglieder von Kirchengemeinden immer im Mittelpunkt seiner Arbeit. Der Pfarrer war daneben Autor von über 100 Büchern, hat über 800 Lieder sowie mehr als 1000 Kanons geschrieben und komponiert. Von den vielen Liedern, die er im Laufe seines Lebens geschrieben hat, finden sich mehrere im heutigen Evangelischen Gesangbuch; selbst in Gesangbüchern in Finnland, Holland, Norwegen und der Schweiz ist er vertreten.



Nils Schmid besuchte YASEMIN

Wenn junge Migrantinnen in ihrer Familie körperliche und seelische Gewalt erfahren, ist die Flucht aus dem Elternhaus oftmals der einzige Ausweg. Um diese jungen Frauen zu unterstützen, hat die eva 2007 die Beratungsstelle YASEMIN eröffnet. Der Bestand der Beratungsstelle ist allerdings nur bis Mitte 2012 gesichert; dann braucht das Beratungsangebot eine neue Finanzierungsgrundlage. Nils Schmid, der Landesvorsitzende der SPD, hat am 27. Januar YASEMIN besucht. „Wenn man schon so eine Struktur aufgebaut hat, ist es sinnvoll, sie zu erhalten“, resümierte Schmid am Ende seines Besuchs. „Es geht um Menschenwürde – dafür sollte man auch bereit sein, Geld in die Hand zu nehmen.“ Der Ansatz der eva, eine Mischfinanzierung zwischen Stadt und Land anzustreben, sei richtig: „Man sollte auch die Stuttgarter mit ins Boot holen.“

Andreas Reißig, der Kreisvorsitzende der SPD Stuttgart, der Schmid bei seinem Besuch begleitete, sieht das ähnlich. In Stuttgart seien viele Ethnien vertreten, deshalb sei das Angebot gerade hier sehr wichtig.

Ute Vogt im Gradmann-Haus

Nicht nur zuschauen und begleiten, sondern einen Tag lang mitarbeiten – das wollte die SPD-Bundestagsabgeordnete Ute Vogt bei ihrem Besuch im Gradmann-Haus am 1. März. Aus den Gesprächen mit Heimbewohnern und Angestellten wollte sie „Erfahrungen und Anregungen für die politische Arbeit mitnehmen". Die körperliche Arbeit in dem Heim für Menschen mit demenzieller Erkrankung sei anstrengend gewesen, so betonte sie später im Gespräch. Das sei ihr aber nicht so schwer gefallen. Doch sie hätte selbst in der Kaffeepause nicht abschalten können. Bei der Podiumsdiskussion „Unsere Gesundheit braucht Solidarität" wenige Tage später, an der auch die Leiterin des Gradmann Hauses, Ulrike Casinelli, teilnahm, sagte Vogt: „Die Leistungen derer, die pflegen, müssen in der Öffentlichkeit besser respektiert werden. Ich jedenfalls werde meinen Teil dazu beitragen, dass das Thema Pflege und Pflegeberufe mehr in den Fokus kommt."

Neuer Abteilungsleiter Altenhilfe

Gerhard Schröder ist seit Beginn des Jahres neuer Abteilungsleiter der Dienste für ältere Menschen der eva. Er ist damit zuständig für die Pflegeheime

Wichernhaus und Gradmann Haus in Stuttgart-Kaltental sowie das Helmuth Galda Haus in Buchen, das von den eva Seniorendiensten betrieben wird. Ebenso fallen die Alzheimer Betreuungsgruppen, die Alzheimer Beratungsstelle, die Vierte Lebensphase, die verschiedenen Helferkreise sowie die Begegnungsstätte für Ältere mit ihren vielfältigen Angeboten in seinen Bereich. Schröder war zuvor 21 Jahre lang beim Caritasverband für Stuttgart in Leitungsfunktionen tätig. An der eva fasziniere ihn unter anderem, dass sie in vielen Bereichen ein Alleinstellungsmerkmal aufweise, sagt der neue Abteilungsleiter.

Stadtteiltreff Oase jetzt im Bürgerhaus Rot

Der Stadtteiltreff Oase ist umgezogen: Am 18. Januar wurde am neuen Standort, dem Bürgerhaus Rot, Wiedereröffnung gefeiert. Das von November 2007 bis Dezember 2010 genutzte Gebäude in der Gundelsheimer Straße wird abgerissen. Auch die finanzielle Förderung durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt" lief Ende 2010 aus. Um das erfolgreiche Angebot zu erhalten, stellt die Stadt Stuttgart die Räume am neuen Standort für dieses Jahr mietfrei zur Verfügung. Die eva hat um Gelder geworben, da die Finanzierung für ein Jahr bei insgesamt 94.000 Euro liegt. Dank der großzügigen Spende durch die Paul-Lechler-Stiftung (73.500 Euro), der Zusage einer Spende durch die SWSG in Höhe von weiteren 10.000 Euro und mit der Spende aus der Weihnachtsaktion der Stuttgarter Nachrichten (5.500 Euro) kann das Projekt bis zum Ende des Jahres finanziert werden. Die eva habe die Hoffnung, dass die Oase ab 2012 von der Stadt im Rahmen einer Regelförderung finanziert wird, erklärte Prof. Jürgen Armbruster, Vorstandsmitglied der eva, bei der Neueröffnung der OASE im Bürgerhaus im Januar 2011. Schon jetzt gibt es positive Signale. So haben alle Fraktionen bei einer Sitzung des Sozial- und Gesundheitsausschusses im Dezember 2010 die Arbeit der Oase gelobt.

Neubau für Kindertagesstätte hat begonnen

Die eva baut den Evangelischen Kindergarten in Stuttgart-Mühlhausen zu einer Kindertagesstätte aus. Gleichzeitig hat die eva die Trägerschaft für

die Einrichtung von der Evangelischen Kirchengemeinde übernommen. Am 23. Februar gab es den ersten Spatenstich für einen Erweiterungsbau. Statt bisher 25 Kinder können in der neuen Kita bis zu 55 Kinder ganztägig betreut werden: bis zu 25 Kinder zwischen null und drei Jahren und 30 Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Der geplante Bau ist auf das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf abgestimmt. Die zukünftige „Wohlfühloase für Kinder" soll bis Ende 2011 bezugsfertig sein.

15 Jahre „Gute-Nacht-Dienst"

Behinderte und chronisch kranke Menschen, die in der Nacht regelmäßig Hilfe benötigen, bekommen diese seit 15 Jahren von der eva. Der „Gute-Nacht-Dienst" versorgt heute in den Kreisen Stuttgart und Ludwigsburg 14 Kundinnen und Kunden. Sechs Mitarbeitende hat die persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderungen. Die Helfer unterstützen bei der Körperpflege und der Abendtoilette, richten Bett und Wohnung für die Nacht her oder füttern Haustiere. In den 15 Jahren, die der „Gute-Nacht-Dienst" besteht, hat sich vor allem eines geändert: Heute sind es nicht mehr abenteuerlustige Zivis, die sich für diese Tätigkeit interessieren, sondern studentische Aushilfen oder langjährige Mitarbeiter, für die die nächtliche Tour Hauptterwerbsbeschäftigung ist. Für die weitläufige Tour im Flächenlandkreis Ludwigsburg wurde jetzt ein VW Polo in den Dienst gestellt, der dem Sonderpflegedienst von der Aktion Mensch gespendet wurde.

Neuer Lern- und Spielclub

Ein neues Angebot macht die eva in Schornbach, einem von sieben Stadtteilen Schorndorfs: den Lern- und Spielclub an der Sommerrainschule. Hier werden rund 40 Schülerinnen und Schüler aller vier Klassenstufen der Grundschule nachmittags betreut. Eine pädagogische Fachkraft und ehrenamtliche Kräfte beaufsichtigen die Hausaufgaben und sind bei Bedarf Ansprechpartner für Probleme der Kinder. Daneben machen sie

Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote. Die Kinder sollen Lust auf Schule bekommen und ihre Chancen verbessern. Die Eltern müssen nur das angelieferte Mittagessen bezahlen, das Betreuungsangebot wird über eva´s Stiftung finanziert.

„Ja wo laufen sie denn?“

Sie haben es sicherlich schon bemerkt: Seit einigen Monaten ist Post von der eva mit Wohlfahrtsbriefmarken frankiert. Das hat in diesem Jahr sogar einen „komischen“ Aspekt, denn die Motive stammen vom Meister des Humors, Vicco von Bülow alias Loriot. Was viele nicht wissen: Als diakonischer Träger, der Wohlfahrtsbriefmarken verkauft, **muss die eva keinen Zuschlag bezahlen,** da sie die Marken zum Frankaturwert erhält.

Wenn die eva Marken verkauft, stehen die Zuschläge direkt für unsere soziale Arbeit zur Verfügung.

Wohlfahrtsmarken 2011 – die Briefmarken zum Schmunzeln!
„Auf der Rennbahn“ oder „Die Herren im Bad“ sind Motive aus der heiter-skurrilen Welt Loriots, über die sich nicht nur seine Fans freuen. Die Briefmarken werden Absender wie Empfänger gleichermaßen zum Schmunzeln bringen. Alle Marken können Sie mit der Umschlagkarte bei der eva bestellen.

Mit dem Kauf von Wohlfahrtsmarken bei der eva tun Sie zweifach Gutes:
Sie tragen dazu bei, dass wir Menschen in Not helfen können. **Der Zuschlag zu den Briefmarken fließt in voller Höhe direkt in unsere Arbeit mit hilfebedürftigen Menschen.** Im letzten Jahr waren dies 8.500 Euro. Seit Anfang 2010 gehört die DIAKONA Handels- und Vertriebsgesellschaft zur Verlagsgruppe der eva. Diese betreut bundesweit das Marketing und den Vertrieb von Wohlfahrtsmarken für Diakonie, Caritas und Jüdischen Wohlfahrtsverband. **Durch den bundesweiten Versand von Wohlfahrtsmarken** sind für Rehabilitanden des Rudolf-Sophien-Stifts **weitere Arbeitsmöglichkeiten** entstanden.

Nutzen Sie für Ihre Bestellung die vorbereitete Umschlagkarte. Bestellt werden können die Marken auch direkt bei Katharina Hermann:
Tel. 07 11.20 54-3 42,
Fax 0711.20 54-49 93 42,
E-Mail katharina.hermann@eva-stuttgart.de.
Oder auch online unter
www.eva-stuttgart.de/wohlfahrtsmarken.html

Übrigens: **Wohlfahrtsmarken im 10er Markenheft oder die Motiv-Steckkarte** (alle vier Motive je einmal) **sind auch ein schönes Geschenk:** praktisch, nützlich und originell. Und gleichzeitig tun Sie damit Gutes!

Im Namen der Menschen, die wir unterstützen, bedanken wir uns herzlich für Ihre Bestellung.

Zwei Minuten Hoffnung

Am Ende steht die Ernte

Was hat es mit dem Segen auf sich? Nehmen wir an: Es ist frisch ausgesät, aber der Ackerboden ist trocken. So wächst nichts. Nun setzt Regen ein, die Saat geht auf und wächst. Der Regen segnet, das heißt: er hilft, dass etwas aufgeht, wächst und gedeiht. Wenn Gott seinen Segen über uns ausspricht, dann gedeiht etwas in uns. Es wächst aus Arbeit und Leid, aus Fröhlichkeit und Stille die Frucht für dieses Leben.

Segen tritt im Alten Testament zunächst in Erscheinung in der Nachkommenschaft bei Mensch und Vieh und in der Fruchtbarkeit der Felder. Später erweitert sich der Segen hin zum Volk Gottes und zur ganzen Menschheit.

Segen können wir nicht machen, planen oder erzeugen. Wir empfangen ihn. Wenn Segen über einem Leben waltet, bekommt es Sinn. Es wirkt auch auf andere ermutigend und fördernd. Versuche glücken, Werke gelingen. Die Mühe zehrt das Leben nicht aus, sie ist sinnvoll und bringt ihre Frucht. Am Ende steht nicht die Resignation, sondern die Ernte. Ich wünsche Ihnen, dass Sie spüren dürfen, dass Gott mit seinem Segen bei Ihnen ist.

Pfarrer i.R. Richard Genth, Ostfildern

Zwei Minuten Hoffnung wählen: Die Telefonbotschaft der eva unter 07 11. 292 333 wechselt täglich.

Impressum
„schatten und licht" wird für die eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de. **Telefon Spenden und Vertrieb:** 07 11 . 20 54 - 3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11 . 20 54 - 3 21; **Layout:** Wintergerst und Faiss, Reutlingen; **Druck:** Grafische Werkstätte der Bruderhaus Diakonie; **Fotos:** Theodor Arns, Cornelia Hoßfeld, Marina Knaus, Werner Kuhnle, Kerstin Lasinger, Reiner Pfisterer, Martin Stollberg; **Titelbild:** Werner Kuhnle.

Diakonie

eva – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Mitglied im Diakonischen Werk Württemberg

dzi Spendensiegel: Zeichen für Vertrauen
Spendenkonto: Ev. Kreditgenossenschaft Stgt. (BLZ 520 604 10) 234 567